

Haben Sie schon einmal am Fließband gearbeitet? Kennen Sie das Lebensgefühl, wie es ist, sich abends um 21.00 Uhr aus dem Sessel zu erheben und sich vom Fernseher loszureißen, obwohl gerade ein spannender Krimi läuft, um mit Kaffee und Stullen zur „fröhlichen Nachtschicht“ – so der Name einer Sendung des ehemaligen DDR-Rundfunks – anzutreten? Stellen Sie sich das über Jahrzehnte mit monotoner Regelmäßigkeit wiederkehrende Erlebnis vor, das einem entgegenschlägt, wenn man an der Stechuhr vorbei das Werksgelände und dann das Fabrikationsgebäude betritt, dessen Treppenhaus bereits dumpf dröhnend vibriert, um dann schließlich aus dem Umkleideraum heraus die Stahltür zu öffnen, die in die eigentliche Fertigungshalle führt: In einem Schwall stickiger Luft hämmert im stampfenden, ohrenbetäubenden Lärm ein „Welcome my son, welcome to the machine!“ in die Seele, wie Pink Floyd es treffend musikalisch ausgedrückt hat. Jede Großproduktion weist noch jeweils unterschiedliche Beigaben zu diesem Erlebnis auf, wie z.B. Dämpfe, Staub oder Hitze.

Wer die gleichförmig gehetzten Arbeitsabläufe – gewissermaßen im Bauch des Maschinenkomplexes einer Produktionshalle – am eigenen Leib erfahren hat oder sie sich zumindest real vorstellen kann, der wird wohl kaum Einwände gegen die These erheben, daß es anstrebenswert sei, den Menschen aus der maschinellen Fesselung der Fließbandproduktion zu lösen. Um dieses Ziel zu erreichen – die durchaus unterschiedlichen Motive brauchen hier nicht erörtert zu werden –, wird heute bereits eine computergestützte Fertigung durch Roboter praktiziert, durch die z.B. in der Halle 54 des VW-Werkes in Wolfsburg ein Automationsgrad von rund 30 % erreicht ist. Die technologische Entwicklung zielt jedoch bereits auf die computerintegrierte Fabrik, in der die volle Automation des gesamten Betriebes vom Auftragseingang bis zur Produktauslieferung angestrebt wird, inklusive Verwaltung, Planung, Konstruktion, Zulieferung usw.

Dieses Bild einer selbstfunktionierenden und in gewisser Hinsicht intelligenten Maschine wird in dem folgenden Interview mit Rainer Patzlaff thematisiert, jedoch weniger in seiner gegenwärtig ablesbaren Ausprägung in der Industrie, als vielmehr unter dem Gesichtspunkt seines Ursprungs in der Entwicklung des Intellekts und dem daraus resultierenden mechanistischen Weltbild. Es werden Gefahren dieser Entwicklung des Intellekts aufgezeigt und Wege gewiesen, ihnen durch die bewußte Verwandlung des Denkens zu begegnen.

Die in der zweiten Hälfte des Gesprächs eingebrachten sehr weiten Zukunftsperspektiven Rudolf Steiners sollen verdeutlichen, daß die Anforderungen an die menschliche Entwicklung sehr ernst zu nehmen sind. Sollten diese Aussagen Steiners Ihr Vorstellungsvermögen in der Weise übersteigen, daß sie Ihnen gänzlich unsinnig erscheinen, dann bedenken Sie bitte, daß es sich in der Anthro-

sophie auch tatsächlich nie darum handeln kann, daß man solchen inhaltlichen Aussagen glaubend begegnen müßte. Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, und Steiner wollte solche Aussagen als erkenntnisleitende Anregungen und nicht als ungeprüft zu übernehmende Überzeugungen oder Glaubensinhalte verstanden wissen.

Klaus-Dieter Neumann: Welches waren Ihre Motive, sich mit dem Thema „Bewußtseinsmanipulation“ zu befassen und darüber an inzwischen vielen Orten Vorträge zu halten?

Rainer Patzlaff: Die Beschäftigung mit diesem Thema ist zum einen aus meiner Arbeit mit den Schülern der Oberstufe erwachsen, in der ich als Geschichts- und Deutschlehrer tätig bin, aus dem Erleben der Fragen der Schüler, die natürlich stark auf das Gegenwartsleben gerichtet sind. Zum anderen entstand sie durch die intensive Zusammenarbeit mit der Elternschaft der Schule, später auch mit Seminaristen der Lehrerausbildung in Stuttgart und anderer Ausbildungsstätten.

Bei den Eltern lebte besonders die Frage: „Wie wird man mit den allmählich beängstigenden Zeitphänomenen fertig?“ Die Zeitphänomene waren Ereignisse, die damals zum Teil sehr großes Aufsehen erregten, z.B. der Film „E.T.“, oder die problematische Entwicklung auf dem Videomarkt, die Steigerung von Gewaltdarstellungen, die ein ungeheures Ausmaß erreichte. Oder denken Sie an die Nachricht „Christus ist unter uns, er wird sich demnächst im Fernsehen zeigen“, die damals mit großem Aufwand in einer Anzeigenkampagne in den Tageszeitungen und im Fernsehen verbreitet wurde. Natürlich beunruhigte die Elternschaft auch das Aufkommen der Jugendsekten und anderer okkulten Bedürfnisse.

Aufgrund solcher Fragen begann ich zunächst Referate und später auch Vorträge vor Eltern und Oberstufenschülern und vor öffentlichem Publikum zu halten. Die Fragen forderten einfach heraus, diese Phänomene aus anthroposophischer Sicht in größere geschichtliche und menschheitliche Zusammenhänge zu stellen. Bei eingehender Betrachtung zeigte sich sehr rasch, daß wir heute in einer Umbruchsituation des Bewußtseins stehen, die den Menschen auch in einer Deutlichkeit aufgezeigt werden kann, wie das früher vielleicht nicht möglich war.

Die Entwicklung des modernen Intellekts

K.-D.N.: Schauen wir zunächst allgemein auf diese Zeitphänomene. In Ihrem Buch „Bildschirmtechnik und Bewußtseinsmanipulation“ (Stuttgart 1985) zitie-

ren Sie Bertolt Brecht, der am Ende seines Galilei-Dramas sagt:

„Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschreiten von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen euch und ihr kann eines Tages so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzenschrei beantwortet werden könnte.“

Worin sehen Sie wesentliche Ursachen, die zu einer Situation geführt haben, die von einer Erfüllung der Prophetie Brechts nicht weit entfernt zu sein scheint?

R. Patzlaff: Nun, der Aspekt, auf den ich im Zusammenhang mit diesem Zitat in meinem Buch abgehoben habe, ist der der Entwicklung naturwissenschaftlicher Intelligenz oder des modernen Intellekts überhaupt. Dieser hat in den letzten Jahrhunderten einige Eigenarten entwickelt: vor allem die völlige Bildlosigkeit, die im Gegensatz steht zu allen mythischen Bewußtseinsformen, die in Mitteleuropa bis weit ins Mittelalter und auch darüber hinaus nachgewirkt haben; ferner das Abstreifen jeglicher seelischer Färbung, die aus dem eigenen Innern kommt, hin zu einer Objektivierung des Denkens, zu einer Loslösung von allem sogenannten Subjektiven. Seit Galilei ist eine ungeheuer strenge Formalisierung zur Maxime geworden, daß man nämlich mathematische Methoden im wissenschaftlichen Arbeiten anzuwenden habe – das Ideal aller Wissenschaften seither –, und das bedeutet, daß man dieses Denken befreit – durchaus auch positiv – von der Bindung an das Innere und Persönliche des Menschen und es damit für jedermann nachvollziehbar macht. Die Reproduzierbarkeit der Ergebnisse ist heute unverzichtbare Grundforderung aller Wissenschaften.

Auf dem Weg dieser Entwicklung der naturwissenschaftlichen Erkenntnis wurde schrittweise aus dem wissenschaftlichen Denken herausgelöst, was doch zum Menschen wesentlich dazugehört, denn er hat ja nicht nur Intellekt, sondern auch Gefühl, Moral, Gewissen, Verantwortlichkeit usw. Daher haben wir heute die eigenartige Erscheinung, daß wir ein Denken beherrschen, bei dem es überhaupt nicht mehr darauf ankommt, wer es denkt, so daß es von jedermann, zu jeder Zeit, an jedem Ort nachgedacht und geprüft werden kann und dadurch zwar seine Objektivität erhält, aber eben auch in den Inhalten dann an keine persönliche Verantwortung mehr gebunden werden kann.

Dies hat Dürrenmatt in seinem Drama „Die Physiker“ drastisch herausgearbeitet, indem er zeigte, daß selbst dort, wo ein Wissenschaftler die Verantwortung für dasjenige, was aus seinen Gedanken werden könnte, übernehmen will – indem er ins Irrenhaus geht –, er nicht verhindern kann, daß dann seine Gedanken, ohne daß er es will und weiß, in die Welt dringen und in Geld und

Macht umgesetzt werden. Wir sind in dieser Beziehung in eine Verantwortungsleere – ich sage auch immer: in eine Ichleere – geraten, indem das eigentlich Menschliche, mit der ganzen Fülle der tieferen Seelenkräfte, von der Kraft des Intellekts gelöst worden ist.

Die Entwicklung dieses Denkens hat den Vorzug, daß daraus wirklich etwas die ganze Menschheit Verbindendes resultieren kann – daher herrscht dieses Denken heute auch an allen Orten der Welt –, und es hat den Vorzug, daß der Mensch hier zu einer absoluten Sicherheit in der Methode und damit auch zu einer Freiheit kommen kann, wie sie nie zuvor da war. Denn es gibt nichts, was ihn von außen irgendwie bedrängt, sondern nur er selbst ist Herr im Hause seiner Gedanken, und alles kann durchschaut werden, alles liegt unter der Kontrolle des Bewußtseins.

Dies sind natürlich Fortschritte, die menscheitsgeschichtlich notwendig waren. Doch zeigt sich auch heute, daß damit für die Ergebnisse dieses Denkens niemand die Verantwortung übernehmen kann und dieses Denken insofern nur noch Werkzeugcharakter hat, d.h. es kann für beliebige Zwecke eingesetzt werden, sei es nun positiv oder negativ. Die in neuester Zeit wohl unangenehmste Erfahrung ist die, daß man sich mit diesem Denken in einer solchen Schattenhaftigkeit und Realitätsferne bewegt, daß selbst dort, wo man es für gute Zwecke einsetzt – wie man glaubt –, sich nachher in der Praxis die guten Absichten gar nicht verwirklichen, sondern etwas sehr anderes dabei herauskommt, als man sich vorgestellt hatte, so daß sich vielfach ohne jegliche böse Absicht negative Konsequenzen zeigen. Darin sehe ich heute das Problem, welches nicht ohne weiteres in den Griff zu bekommen ist: nämlich, daß wir eine Denkmethode beherrschen, von der man einerseits mit Recht sagen kann: „Das ist unsere höchste Errungenschaft, auf die sind wir stolz“, und mit der andererseits Dinge in der Welt angerichtet werden, die gar nicht beabsichtigt waren und dennoch verheerend sind.

Das mechanistische Weltbild und das Dogma der Sinneserfahrung

K.-D.N.: In welchen Bereichen hat diese von Ihnen charakterisierte Art des Denkens ihre Berechtigung, ohne zerstörend zu wirken?

R. Patzlaff: In den Bereichen der leblosen Welt, also in der Mechanik und bezogen auf die leblose Materie, hat die Methode unbestreitbar ihre vollkommene Berechtigung. Um ein einfaches Beispiel zu wählen: Mit diesem analytischen Denken kann ich meine Uhr auseinandernehmen, zeigen, welche Teile notwen-